



KEVIN LAMARQUE / REUTERS

Obama, Tochter Sasha

**Barack Obama**, 49, US-Präsident, träumt vom Ausstieg aus der Politik. Er will dann einen T-Shirt-Laden am Strand von Hawaii eröffnen. Diese Ausstiegsphantasie verrät **Rahm Emanuel**, 50, Chief of Staff des Weißen Hauses, der US-Zeitschrift „Vanity Fair“. Das Geschäft, das Obama und Emanuel gemeinsam betreiben wollten, solle ausschließlich T-Shirts in einer Farbe und in einer Größe verkaufen: weiß und medium. „Wir wollen nicht noch eine einzige Entscheidung treffen müssen“, erklärte Emanuel. Obama habe manchmal Sitzungen im Oval Office, bei denen Themen von der grassierenden Arbeitslosigkeit bis zum Krieg in Afghanistan auf der Agenda stehen, mit einem einzigen Codewort begonnen: „white“. Emanuels Replik: „medium“.

**Thilo Sarrazin**, 65, Bundesbank-Vorstand und erbitterter Kritiker wohlstandsferner Schichten, wurde in der Vergangenheit ein exquisites Privileg zuteil. Offenbar war der ehemalige Berliner Finanzsenator über Jahre Inhaber eines Sonderausweises, der zur kostenlosen Nutzung eines exklusiven „Diplomaten“-Parkplatzes am Frankfurter Airport berechtigte. Die VIP-Karte (Jahreswert: 2640 Euro) hatte die örtliche Flughafengesellschaft Fraport an einen erlesenen Kreis von Spitzenfunktionären aus Politik und Verwaltung verteilt – und damit den Argwohn der Frankfurter Staatsanwaltschaft erregt. Seit Dezember 2008 ermittelt die Abteilung für Wirtschaftsstrafsachen gegen einen Fraport-Mitarbeiter wegen des Verdachts der Bestechung. Im Rahmen der umfangreichen Untersuchung überprüften die Korruptionsfahnder insgesamt

247 prominente Freiparkfälle, darunter auch den von Sarrazin. SPIEGEL-Fragen, ob er den Parkausweis tatsächlich nutzte, ob dies gegebenenfalls dienstlich oder privat geschah und in welcher Zeit er ihn besaß, ließ Sarrazin unbeantwortet – „aus Termingründen“, wie sein Sekretariat mitteilte. Nach Auskunft der Fraport ist die großzügige Vergabe der VIP-Tickets inzwischen eingestellt worden. Auch Sarrazins frühere Wirkungsstätte, die Berliner Finanzbehörde, wollte sich nicht zu dem Vorgang äußern. Laut Vorschrift dürfen Senatoren keine derartigen Geschenke annehmen.

**Karl Lauterbach**, 47, SPD-Gesundheitsexperte, ist seit vergangener Woche endlich Arzt. Der Politiker hat rund 20 Jahre nach Abschluss seines Medizinstudiums seine Approbation beantragt und kann sich nun die Urkunde in sein Büro im Berliner Jakob-Kaiser-Haus hängen. Eine solche Approbation ist die Voraussetzung dafür, uneingeschränkt als Arzt im Krankenhaus arbeiten zu dürfen oder eine eigene Praxis aufmachen zu können. Das allerdings hat Lauterbach nicht vor. Der Sozialdemokrat war lediglich den Spott politischer Gegner leid, die ihm in Talkshows zum Thema Medizin des Öfteren vorhielten, er selbst sei ja gar kein richtiger Arzt und könne deshalb nicht mitreden. „Außerdem werde ich hin und wieder um medizinische Hilfe gebeten“, sagt Lauterbach. „Da ist es besser, auch tatsächlich eine Approbation zu besitzen.“ Lauterbach hat Medizin in Aachen, Düsseldorf und in San Antonio (Texas) studiert und ist Spezialist für Epidemiologie.

**Xenia Sobschak**, 28, russische Antwort auf Paris Hilton und enge Freundin der Putin-Familie, traf sich ausgerechnet mit dem Erzfeind des ehemaligen Kreml-



TAR-TASS / IMAGO

Sobschak

herrn: dem als Frauenhelden bekannten georgischen Präsidenten **Micheil Saakaschwili**, 42. Wladimir Putin hatte nach dem Georgien-Krieg im August 2008 gedroht, Saakaschwili „an den Eiern“ aufzuhängen. Bis heute ist Moskaus Handelsembargo gegen das kleine Kaukasusland in Kraft, Linienflüge sind nicht erlaubt. Russische Medien rätseln nun über die Hintergründe des Saakaschwili-Sobschak-Treffens in der Schwarzmeerstadt Batumi. Eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Moskau und Tiflis war wohl nicht das Ziel des Ausflugs des It-Girls. Die skandalträchtige Fernsehmoderato-



SMITH KAARE / POLFOTO

**Svend Ahnström**, 58, dänischer Künstler, provoziert mit der Ausstellung „Toys“ („Spielzeuge“) im Rathaus der Stadt Roskilde bei Kopenhagen seine Mitbürger. Olgemälde zeigen dort Adolf Hitler, Osama Bin Laden und Saddam Hussein als herzige Lego-Männchen sowie ein schwules Lego-Paar beim Analverkehr im Park. Trotz Beschwerden gegen die Ausstellung seitens des Bürgerbüros und des Jugendamts weigert sich der kommunale Verwaltungschef Henrik Kolind, die Bilder abzuhängen. „Wir haben Meinungsfreiheit in Dänemark“, so Kolind, „Kunst ist ja auch dazu da, Debatten auszulösen.“ Im Internet wird über die Ausstellung mit teils skurrilen Argumenten diskutiert: „Die Provokation wäre wohl größer, wenn Ahnström ein Bild von diesem muslimischen Mann als Lego-Figur gemalt hätte, den man nicht abbilden darf“, schrieb eine Besucherin in Anspielung auf die dänischen Mohammed-Karikaturen, die weltweit Proteste ausgelöst hatten.